Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 52. **Freitag, den 29. Februar 1884.** **II. Jahrg.**

Zur Krisis im Sudan.*)

Die Ereignisse im Sudan, welche das Interesse Europas in letzter Zeit in so hohem Grade in Anspruch genommen haben, mögen es als gerechtfertigt erscheinen lassen, an dieser Stelle einen Ueberblick über die momentane militärische Lage in jenem Lande zu geben.

Durch die Einnahme von Sinkat und Tokar einerseits und General Gordons Eintreffen und Erfolg in Khartum andererseits ist die Situation völlig verändert. Sinkat sperrt die Straße Berber-Suakim; Tokar, im fruchtbarsten Theile des Ost-Sudan, schließt das Thal des Baraka ab. Wir wissen, daß die vorläufig auf 5000 Mann zu schätzenden englischen Truppen Trinkitat als Versammlungspunkt angewiesen erhalten hatten, um von hier aus unter General Graham Tokar zu entsetzen, und wenn dies unmöglich, weitere Befehle aus Kairo abzuwarten. Was die englischen Befehlshaber jetzt beschließen werden, ist unsicher. Zur Einnahme von Sinkat, Tokar und Unterwerfung des Mahdi reichen ihre Streitkräfte abzüglich der Besatzungen von Trinkitat und Suakim wohl nicht aus, auch wird der Mahdi dem gegenüber nicht unthätig bleiben. Andererseits ist wohl nicht daran zu denken, daß Suakim, welches auf einer Insel liegt, wie Sinkat und Tokar fällt, und ebenso wenig können die Engländer nach dem neuen Erfolge des Mahdi stehen bleiben. Die Lage spitzt sich daher in diesem Augenblick zu, und die beste Hülfe für die Engländer wäre ein Zwiespalt unter den Häuptern der Sudanesen, derart, daß die von Gordon gewonnenen mit den Engländern gemeinsame Sache gegen den Mahdi machten. Wir lassen hier einige Nachrichten über die englischen Truppenbewegungen folgen:

Am 21. Februar ist das Transportschiff „Neera“ mit den Mannschaften des 19. Husaren-Regiments an Bord, etwa 20 Meilen von Suakim, gestrandet, die Mannschaft ist aber gerettet worden. Das englische Kriegsschiff „Ranger“, welches von Trinkitat in Suakim angekommen, berichtete, bei der Abfahrt seien auf das Schiff von den Aufständischen einige Schüsse abgegeben worden. Die Aufständischen zeigten sich am 21. Februar auch auf der Ostseite von Suakim. Etwa 30 Mann, welche sich der Stadt näherten, wurden von dem Obersten Burnaby mit einer Abtheilung Abyssinier rasch verscheucht. (Um 30 Insurgenten zu vertreiben, hätte man bei uns allerdings wohl keinen Obersten ausgesandt.)

Die von Kairo abgesandte Streitmacht ist, wie folgt, zusammengesetzt: Kavallerie 400 Mann, Artillerie 228 Mann, darunter 108 Aegypter, Genietruppen 100 Mann, Traincorps 150 Mann, im Ganzen 97 Offiziere und 2900 Mann. Hinzuzufügen sind das 10. Husaren-Regiment, das irische Füsilier-Bataillon, 500 Seesoldaten, ein Detachement des York- und Lancaster-Regiments, so daß die Gesammtstärke der Streitmacht sich auf ca. 5000 Mann beziffert.

Nachdem am 22. Februar noch Truppen von Suakim nach Trinkitat, darunter 300 Husaren, eingeschifft waren, meldete am 25. ein Telegramm aus Kairo: „Infolge von London eingegangener Befehle ist der Marsch der englischen Truppen nach Tokar suspendirt.“ Darauf folgte am 25. ein Telegramm aus Kairo, welches lautet: „General Stephenson hatte den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß man den Vormarsch der Truppen gegen Osman Digma gestatten möge, dessen Streitkräfte bei El Teb vereinigt sind. Der Staatssecretair des Krieges, Lord Hartington, hat darauf den Vormarsch der Truppen angeordnet, welcher am 26. beginnt.“ Es scheint, daß der Grund dieser Widersprüche in London zu suchen ist, wo die Regierung über die nöthigen Maßregeln schwer schlüssig werden konnte, während die Generale im Felde einen bestimmten Plan verfolgen. Nach der letzten Depesche darf man annehmen, daß zwischen Trinkitat und Tokar kriegerische Actionen bevorstehen. In Trinkitat sind nunmehr 4300 Mann englischer Truppen ausgeschifft, man wird auf allen Seiten feindliche Abtheilungen gewahr, und schätzt die Streitkräfte des Feindes auf 10—12,000 Mann. General Graham hat 200 Mann Kavallerie als Avantgarde vorausgeschickt und läßt eine weitere Abtheilung folgen. Man hofft am 26. (?) bis Tokar zu gelangen. Die Truppen haben unweit Trinkitat eine Verschanzung erbaut. Anfänglich sollten auch ägyptische Truppen, die noch in Suakim waren, an der Expedition Theil nehmen. Sie weigerten sich aber, sich nach Trinkitat einschiffen zu lassen, unter dem Vorgeben, daß die Kugeln aus ihren Gewehren die von den Aufständischen geführten Schilder nicht durchbohren könnten, auch vermöchten sie nicht einzusehen, weshalb man ihrer bedürfe, nachdem bereits englisches Militär nach Trinkitat abgegangen sei. Ein Theil von ihnen wurde jedoch gezwungen, ohne Waffen der englischen Armee als Kameeltreiber zu dienen. General Hewett hat deshalb die Marinesoldaten in Suakim zurückbehalten und nur die Flottenbrigade mit 6 Geschützen nach Trinkitat abgeschickt. In kürzester Zeit, sobald Transportschiffe disponibel sind, sollen die ägyptischen Truppen, um sie los zu werden, nach Kairo geschickt werden. Wie den „Daily News“ und dem „Daily Telegraph“ aus Kairo gemeldet wird, würde die englische Occupations-Armee binnen Kurzem auf 10,000 Mann gebracht werden. ψ

*) Da es vielleicht unsere Leser interessiren dürfte, so werden wir in nächster Zeit einen historisch-geographischen Abriß über den ägyptischen Sudan bringen und daran im Anschluß einen kurzen Ueberblick über die Organisation der ägyptischen Armee, welche sich bis jetzt in allen Gefechten so erbärmlich bewährt hat.

Politisches.

Die „Liberale Korrespondenz“ brachte gestern folgende Notiz: „In parlamentarischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß es die Pflicht der liberalen Partei des Reichstags sei, ein Dankesvotum für die Beileidsresolution des amerikanischen Repräsentantenhauses beim Tode Ed. Laskers in Antrag zu bringen. Die „Nat. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir halten für selbstverständlich, daß man keinen derartigen Antrag stellen wird, ohne seiner Annahme sicher zu sein. Danach erweist sich die Notiz der „Lib. Corr.“ als ein Schlag ins Wasser, denn es kann der Majorität des Reichstags nicht einfallen, durch ein Dankesvotum, das in der amerikanischen Resolution niedergelegte Urtheil über die Bedeutung Laskers als ein zutreffendes anzuerkennen. Bemerkenswerth ist es auch, daß die „Nat. Ztg.“ die „Lib. Corr.“ ausdrücklich als Organ der secessionistischen Fraktion bezeichnet, man wird sich erinnern, daß der Abg. Rickert, der Führer dieser Fraktion, s. Z. seine Entrüstung über die Bezeichnung Secessionisten aussprach, dieselbe als einen Spottnamen darstellte und das Verlangen stellte, seine Fraktion mit liberale Vereinigung bezeichnet zu hören. Die „Nat. Ztg.“ galt bisher auch als Organ der secessionistischen Fraktion. Sollte sie zu einer gemäßigteren Richtung zurückkehren wollen? Wir würden dies nur begrüßen.

Das Urtheil über den norgwegischen Staatsminister Selmer ist gestern Mittag um 12 Uhr in Gegenwart des Angeklagten publizirt worden. Selmer wird in allen drei Anklagepunkten schuldig befunden. Das Urtheil lautet: Der Staatsminister Selmer soll sein Amt als Staatsminister und Mitglied des Königlichen Rathes verwirkt haben. An Prozeßkosten hat derselbe 18225½ Kronen zu zahlen, wovon 15000 Kronen für die drei Ankläger bestimmt sind.

Die drei Anklagepunkte betrafen 1. die Verweigerung der Königlichen Sanktion zum Storthingsbeschluß wegen Theilnahme der Staatsräthe an den Verhandlungen des Storthings, 2. die von der Regierung verweigerte Auszahlung der vom Storthing votirten 30000 Kr. für die (radikalen) Schützenvereine und 3. die von der Regierung nicht erfolgte Aufnahme der vom Storthing ernannten beiden Mitglieder in die centrale Eisenbahnadministration.

Es ist der Abschluß eines langen Prozesses. Die Anklage lautete dahin, den König verführt zu haben, gegen den Willen des Storthing und im Widerspruch zur Verfassung zu handeln. Die Verurtheilung Selmers wird auch die Verurtheilung seiner Collegen im Ministerium zur Folge haben. Es handelt sich bei der ganzen Sache um die parlamentarische Machtfrage, dem Könige wird durch den Urtheilsspruch sein Vetorecht abgesprochen, das Parlament ist absolut, da das Gericht aus Mitgliedern der parlamentarischen Mehrheit besteht, da es also in eigener Sache entschieden hat, so war eine Verurtheilung von vornherein zu erwarten. Ebenso war zu erwarten, daß die Entscheidung dieses Gerichts die fortschrittliche Presse in Berlin zu Jubelhymnen veranlassen würde. Ach wenn die Herren Richter, Löwe, Knorcke u. s. w. doch auch einmal über Bismarck zu Gericht sitzen dürften! Freilich so billig käme der deutsche Reichskanzler nicht weg als der norwegische Minister.

Angesichts der bevorstehenden militärischen Operationen der Engländer wird bereits vor einer Ueberschätzung der Widerstandskraft der Aufständischen gewarnt. Ein mit den Verhältnissen im Sudan wohlvertrauter Kairenser Korrespondent der Köln. Ztg. meint, wenn der Kampf wieder in der Ebene zwischen Suakim und den Bergen stattfinde, ein bei-

---

2

Kathleen.

Roman von Frances H. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Macht.
(Fortsetzung.)

„Mr. Griffith hat sie heute früh hergeschickt.“

Miß Davenant zuckte die Achseln.

„Wo ist Mrs. Montgomery?“

„In ihrem Zimmer. Es war auch ein Briefchen bei den Blumen, Ma'amselle.“

„Schon gut.“

Sobald die Jungfer sie verlassen, ergriff sie das Briefchen und las dasselbe mit einem spöttischen Lächeln, das ihren hübschen Mund förmlich entstellte. „Sehr hübsch, Mr. Griffith“ und wieder zuckte sie die Achseln, „wirklich sehr hübsch, aber es ist verständig? Wissen Sie auch, wie viele Herren mir Sträuße senden und ebenso zierliche Briefchen schreiben? Trotzdem werde ich Ihren Wunsch erfüllen,“ dabei zog sie eine wachsglänzende Kamelie aus dem Strauß und stellte dieselbe in eine kleine Vase.

„So, nun wird sie frisch bleiben und ich werde sie heute Abend vorstecken,“ sagte sie.

Vor drei Jahren würde sie dabei noch Gewissensbisse empfunden haben, denn der arme Tom Griffith, der ihr die Blumen gesandt, war ein rechtschaffener junger Mensch, der sie so innig liebte, wie nur ein redlicher Einfaltspinsel ein solches Weib, wie Käthe Davenant, lieben konnte.

Die Herren nannten sie mit Recht die Circe; — ich aber sage, wenn ein Weib den Glauben an die Welt verliert, so mag Gott ihr beistehen und die Menschen sollten Mitleid mit ihr haben.

Käthe Davenant hatte den Glauben an die Menschen längst verloren, und im Verlauf meiner Geschichte werdet Ihr wohl einsehen, wie das gekommen, vorläufig kann ich sie Euch nur als ein Wesen schildern, das, weil es so wunderbar anmuthig und schön war, mit allen Herzen ein gefährliches Spiel treiben konnte, und das auch that, weil dieses Spiel Aufregung und Abwechslung in ihr sonst so hohles, gehaltloses Leben brachte.

„Was hat die Welt für mich gethan?“ hatte sie sich wohl schon tausend Mal bitter gefragt. „Es mag ja Liebe und Wahrheit in der Welt geben, aber ich habe sie bisher noch nicht angetroffen! Gott helfe mir!“

Wirklich steckte sie sich an jenem Abend Tom Griffith's Blume vor und erinnerte sich dabei spöttisch all der Blumen, die sie bereits getragen und die sie bei Seite geworfen, sobald sie ihrer überdrüssig geworden. Sobald sie sich angekleidet, ging sie zu Mrs. Montgomery hinab nnd traf diese hochgeborene Dame nicht in der besten Laune an.

„Es ist vollkommen lächerlich,“ sagte dieselbe, „ich kam hierher, um den ewigen Browns, Jones und Robinsons zu entgehen und kaum habe ich endlich einmal einen bequemen Salon in einem Hotel gefunden, so überfallen Einem auch da die Browns, Jones und Robinsons. Ich glaubte, New-Port sei ein nur von der guten Gesellschaft besuchter Ort, aber heutzutage trifft man überall auf gemischte Gesellschaft. — Brown läuft Einen in Paris fast über, Jones trifft man im vollsten Staat auf dem Mont Blanc und Robinson endlich starrt Einem in den Tuillerien in's Gesicht. — Ich will Dir sagen, woran ich eben gedacht habe, Käthe. Ich bemerkte gestern bei unserer Ausfahrt, daß unten an der Allee ein schönes Haus zu vermiethen ist; warum sollten wir das nicht für die Saison beziehen?“

„Das können wir ja thun,“ erwiderte Käthe, „ich bin ebenfalls des Gasthauslebens überdrüssig!“

Einen Augenblick lang schaute Mrs. Montgomery nachdenklich drein und sagte endlich: „Ja, das wollen wir thun, in einem Privathause lebt es sich viel behaglicher.“

Mrs. Montgomery war eine sehr entschiedene, thatkräftige Dame und wenn sie sagte: „Das wollen wir thun,“ so führte sie ihren Plan auch durch. Als diese Angelegenheit abgethan war, schritt sie zu einer zweiten: „Wo hast Du die Blumen her?“ fragte sie.

Käthe blickte gleichgiltig nach den vor dem Spiegel prangenden Blüthen, lächelte matt und sagte:

„Von Mr. Griffith.“

Die Tante setzte den Kneifer auf und hüstelte vorwurfsvoll:

„Schön, meine Liebe, und Mr. – Mr. — nun wie dieser junge Mann auch heißen mag — so hat er sie vom Blumenhändler erstanden und einen unerhörten Preis für das Vergnügen bezahlt, Dich damit zu schmücken. Du bist ein sehr schönes Mädchen, Käthe, aber findest Du nicht auch, daß Du wirklich zu weit gehst?“

Käthe zuckte übermüthig und nichtachtend die Achseln (sie duldete selbst von der Tante keine Einmischung) und entgegnete:

„Liebe Tante, noch bin ich mit einem grünen Billet ausgestellt, wie Du weißt, und als Trägerin eines solchen, noch zu etwas Vergnügen berechtigt. Ich bin sehr gottlos und thue Vieles, was Anstoß erregen mag, aber — glaubst Du nicht auch, daß unser Leben ein wenig langweilig werden dürfte, wenn ich anders wäre? Wir machen uns ja nichts aus stillem häuslichem Glück, und die Zeit der arkadischen Schäfer und Schäferinnen ist seit Jahrhunderten überwunden.

Der Tante Antwort war lakonisch; sie ließ sich nie auf Erörterungen ein.

„Du hast doch stets, was Dir beliebt,“ sagte sie, „meine Bemerkung sollte auch nur ein kleiner Wink sein. Wenigstens glaube ich nicht, befürchten zu müssen, daß Du je romantische Gedanken nähren wirst.“

Am nächsten Morgen schickte sich Mrs. Montgomery an, alles Nöthige für das neue Haus zu besorgen und nach Verlauf einer Woche bezog sie dasselbe.

„Wenn mir das Haus am Schluß der Saison noch ebenso behagt, wie jetzt, werde ich es kaufen,“ sagte sie zu Käthe.

Ein paar Tage später, als Miß Davenant eben am Clavier saß, kehrte die Tante heim, sie hatte Visiten gemacht.

„Entsinnst Du Dich noch des Schotten, Käthe, den wir in Deutschland trafen?“ fragte sie, „Coyne hieß er.“

spielloses Blutbad auf Kosten der Eingeborenen erfolgen müsse. Auch die Engländer würden zwar nicht ohne starke Verluste davonkommen, allein wo es sich darum handle, einem im Strohfeuer der Begeisterung gemachten Anlaufe des Feindes Halt zu gebieten, hätten die Heerschaaren der Engländer von jeher das Höchste geleistet. Die afrikanischen Hamiten seien sehr behende und elastisch, aber ihre Muskelkraft sei trotz aller scheinbaren Fülle sehr gering, die manuelle Kraft von fast kindischer Unfähigkeit. Im Faustkampfe werden die Britten ihnen das Genick brechen, wenn das wohlgezielte Schnellfeuer überhaupt die Annäherung des Feindes gestattet. Wie wenig die von dem bankerotten Suakimer Kaufmann und ehemaligen Sklavenhändler Osman Digma (d. i. Osman der Bärtige) geführten kleinhändigen Schwert- und Lanzenträger der nervigen Faust der Europäer gegenüber vermögen, beweise das glückliche Durchkommen so vieler Engländer, Italiener, Griechen und anderer durch das entsetzliche Kampfgewühl in der letzten Schlacht.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 28. Februar. Ohne Debatte wird der Gesetzentwurf, betr. Bestimmung des Zinsfußes für die nach einzelnen Gesetzen auszugebenden Staatsschuldverschreibungen in dritter Lesung endgültig angenommen.

Es folgt zweite Berathung des Nachtragsetats.

Die Kommission, in deren Namen Abg. v. Tiedemann-Bomst berichtet, beantragt die zur Verrechnung auf Anleihen zur Erweiterung des Staatsbahnnetzes eingestellte Summe von 589,193 Mark um 301,660 Mark zu erhöhen. Diese Erhöhung ist darauf zurückzuführen, daß bei der Secundärbahnvorlage der Betrag der Mehrforderung von den Provinzialbehörden auf den Staat übertragen werden soll. Der Antrag wird genehmigt. Als erste Rate zur Rheinstromcorrection sind 300,000 Mark eingestellt.

Auf von den Abgg. Botichius und Dr. Hammacher geäußerte Bedenken erwidert Regierungs-Kommissions Geh. Rath Bänsch, daß nach dem mit der hessischen Regierung abgeschlossenen Vertrage, der Wasserspiegel des Rhein in seiner jetzigen Höhe erhalten bleiben muß, daß also keine Beeinträchtigung der Schifffahrtsinteressen zu fürchten sei. Der Nachtragsetat wird hierauf genehmigt.

Die Wahl des Abg. v. Schenkendorff (nat.-liberal) wird für gültig erklärt.

Ueber mehrere Petitionen, welche an Stelle der Stadt Freistadt einen anderen Ort als Wahlort für die Kreise Graudenz und Rosenberg (2. Marienwerder) wünschen, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Wahl des Abg. Hahn (cons.) wird für giltig erklärt.

Die Kommission beantragt hierzu: daß die Wahlkommissarien in der Provinz Posen die Wahlbestimmungen auch in polnischer Sprache zur Hand gestellt und zugleich Vorsorge dahin getroffen werde, daß die Kommissarien sich in geeigneter Weise mit der Wahlversammlung auch in polnischer Sprache verständigen können.

Abgg. v. Cuny, v. Rauchhaupt und v. Liebermann erblicken keinerlei Bedürfniß für die gewünschten Maßnahmen.

Abg. Kantak tritt für die Resolution ein, da ohne die darin geforderten Maßnahmen das Wahlrecht für die polnischen Wahlmänner illusorisch sei.

Die Resolution wird abgelehnt, ebenso ein Antrag des Abg. Sarazin: Die Regierung wolle dahin Vorsorge treffen, daß die Wahlkommissarien in Posen sich in geeigneter Weise mit der Wahlversammlung, entweder persönlich oder durch einen Dolmetscher in polnischer Sprache verständigen können. Für den letztern Antrag stimmen 97, gegen denselben 157 Mitglieder.

Die Wahlen der Abgg. v. Hülsen und Krosigk werden für gültig erklärt und zugleich die Regierung ersucht, die Wahlkommissarien dahin mit Anordnung zu versehen, daß bei Konstituirung der Wahlversammlung nicht stimmberechtigte Anwesende zum Abtreten veranlaßt werden.

Die Wahlen der Abgg. v. Fölkersamb und Korsch werden für gültig erklärt.

Die Berichte über die bisherige Ausführung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privatbahnen für den Staat und über die Ergebnisse des Staatsbahnbetriebes pro 1882/83, sowie der Nachweis über die Verwendung des Eisenbahndispositionsfonds von 900,000 Mark werden durch Kenntnißnahme erledigt, womit die Tagesordnung aufgearbeitet ist.

Nächste Sitzung: Montag. (Dritte Berathung des Haushaltsetats pro 1884/85.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar 1884.

— Der von Seiner Majestät dem Kaiser auf dem gestrigen Galadiner in französischer Sprache ausgebrachte Toast lautet: „Ich lege ein großes Gewicht darauf, Ew. Kaiserl. Hoheit zu zeigen, wie sehr Ich von der Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers gerührt bin, daß er an diesen Jahrestag sich erinnert hat, wo Ich den St. Georgs-Orden erhielt, nachdem Ich mit der russischen Armee, namentlich mit dem Regiment Kaluga, dessen Chef Ich bin, unter den Augen Meines Vater gekämpft hatte. Tief gerührt von dieser schmeichelhaften Erinnerung, wünsche Ich, daß Ew. Kaiserl. Hoheit sowohl wie die für diese Mission auserwählten Offiziere die Uebermittler Meiner dankbaren Gefühle bei dem Kaiser sein mögen. Ich trinke auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers von Rußland."

× Prinz August von Württemberg ist vom Kaiser Alexander von Rußland zum General-Feldmarschall ernannt worden.

△ Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland erhielt vom Kaiser die Kette zum Schwarzen Adlerorden verliehen, wodurch er Sitz und Stimme im Capitel des Schwarzen Adlerordens erlangt. Heute Abend nahm der Großfürst mit seinen militärischen Begleiterr an einer musikalischen Soiree Theil, wozu ca. 160 Einladungen ergangen waren. Nach Beendigung der Soiree erfolgt die Verabschiedung des Großfürsten, der sich von Berlin zunächst nach Stuttgart begiebt.

V Der Regierungspräsident in Bromberg, Abgeordneter von Tiedemann ist gestern leider von einem Blutsturz befallen worden. Das Befinden desselben giebt indessen zu keinem rechten Bedenken Anlaß. Man hofft, daß Herr von Tiedemann in kurzer Zeit wieder hergestellt sein wird.

— Wie wir hören, wird der Reichskanzler Fürst Bismarck bestimmt Anfangs März, wahrscheinlich am 4., von Friedrichsruh hier eintreffen.

∽ Der Wiener Korrespondent des „Berl. Tabl." meldet nach Berichten aus Belgrad, der deutsche Kronprinz werde im Laufe dieses Sommers die serbische Hauptstadt besuchen. Hier ist von einer solchen Absicht nichts bekannt.

Hamburg, 27. Februar. Die Bürgerschaft genehmigte definitiv die Anträge des Senats betreffend die Ratifikation der mit Preußen abgeschlossenen Verträge wegen Uebergangs der im Hamburgischen Gebiete belegenen Bahnstrecken in das Eigenthum resp. den Betrieb Preußens.

Ausland.

Wien, 28. Februar. Ein offiziöser Artikel des Fremdenblatt findet es bedauerlich, daß in letzter Zeit die französischen Journale, vielleicht aus Unmuth darüber, daß Rußland für ihre abenteuerlichen Pläne durchaus keine Geneigtheit bekundet, sich darin gefallen, den Zerfall des mitteleuropäischen Bundes in Aussicht zu stellen und Oesterreich so darzustellen, als ob es auf der Suche nach neuen Allianzen wäre. Dies seien bloße Trugbilder und man sehe hieraus, daß ein ansehnlicher Theil der französischen Publizistik noch immer zu sehr von Revanche-Ideen erfüllt ist, um die Thatsachen in ihrem wahren Lichte zu erkennen. Was Oesterreich betreffe, so wird hier die Annäherung Rußlands an Deutschland im Interesse der vollen Sicherstellung des Friedens aufs Wärmste begrüßt und das deutsch-österreichische Bündniß als unverrückbare Grundlage der gesammten auswärtigen Politik angesehen.

Wien, 28. Februar. Angesichts mehrfacher Mißdeutungen kann das Fremdenblatt auf das Bestimmteste versichern, daß die russisch-deutsche Annäherung im Interesse der vollen Sicherstellung des Friedens in Wien auf das Wärmste begrüßt wird und daß nach wie vor das deutsch-österreichische Bündniß als die unverrückbare Grundlage der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns angesehen wird. „In gleichem Maße wird unsererseits auch fernerhin auf den Anschluß Italiens an dieses Bündniß der höchste Werth gelegt; auch Frankreich dürfte die großen Vortheile erkennen, welche ihm die Annäherung Rußlands an das Friedensbündniß der Centralmächte bietet."

St. Petersburg, 28. Februar. Die Neue Zeit bringt anläßlich des gestrigen Tages einen Artikel über die in der Geschichte ohne Beispiel dastehende Waffenbrüderschaft zwischen Rußland und Deutschland. In demselben wird zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die von dem Kaiser Wilhelm aufrichtig gepflegten und von Rußland ebenso aufrichtig getheilten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland künftig als gutes, rettendes Memento für beide Staaten zu jeder Zeit dienen würden

St. Petersburg, 28. Februar. Fürst Orloff ist gestern nach Paris abgereist, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen und sich alsdann nach Berlin zu begeben.

Paris, 27. Februar. In dem ganzen Kohlenrevier des Nord-Departements herrscht Ruhe. — Eine Depesche an den Marineminister aus Hanoi vom 23. d. M. meldet, daß die Konzentrirung der Truppen beendet und man mit der Konzentrirung des Materials noch beschäftigt sei. Der Ministerrath hat gewisse, den Vertrag von Hue mildernde Modifikationen desselben genehmigt.

Rom, 28. Februar. Das Zuchtpolizeigericht hat sieben Personen, welche überführt sind, am Jahrestage der Hinrichtung Oberdanks dessen Testament theils auf der Straße als Plakat verbreitet, theils in den Parlamentssaal geworfen zu haben, zu Gefängnißstrafen bis zu 6 Monaten und 150 Liren Geldbuße verurtheilt.

Madrid, 27. Februar. Während der gestrigen Karnevalsfestlichkeiten erschien der König ohne jede Begleitung auf der von vielen Tausenden von Masken belebten Promenade; die Königin sowie die Prinzessinnen erschienen in offenen Equipagen. Trotzdem die dichten Menschenmassen sich vielfach um die Wagen drängten und einzelne Personen auf die Wagenschläge stiegen, um die hohen Herrschaften in nächster Nähe zu begrüßen, so kam doch nicht die geringste Inkonvenienz vor und die Haltung der Volksmassen bewahrte einen ebenso herzlichen wie respektvollen Charakter.

London, 27. Februar. Unterhaus. Auf eine Anfrage Talbots erwiderte der Staatssekretär Harcourt, es sei unzweifelhaft festgestellt, daß die Explosion auf dem Victoriabahnhof durch eine Mischung von Nitroglycerin herbeigeführt worden sei.

Bukarest, 27. Februar. Die Nachricht, daß Madame Edmond Adam von der Königin eingeladen worden sei, nach Bukarest zu kommen, wird von kompetenter Seite für durchaus unbegründet erklärt.

Die konservativen Aufgaben unserer Zeit.

Vortrag des Herrn Dr. Carl Peters, gehalten im „Konservativen Verein Thorn" am 25. Februar.

Meine Herren! Es giebt kaum ein Wort im Register politischer Begriffe, welches mehr Mißdeutungen ausgesetzt wäre, als das Wort „konservativ"! Dies ist kein Wunder! Denn es kann ja keine Frage sein, daß der Inhalt dieses Begriffes ein sehr relativer ist. Was in dem einen Jahrhundert als konservativ aufgefaßt wird, das gilt im nächsten als reaktionär, und was wir im neunzehnten Jahrhundert so bezeichnen, das würde im achtzehnten als Höhepunkt maßlosen Radikalismus aufgefaßt worden sein. Während in einer Republik, wie der römischen, die Anhänger der republikanischen Staatsform, ein Cato, ein Pompejus als Märtyrer der konservativen Sache gefeiert werden, und die Vertreter des monarchischen Prinzips als Revolutionäre und Rebellen in der Geschichte dastehn, ist es in der Monarchie der Bourbonen gerade umgekehrt, und die Namen der Mirabeau's, Danton's, Robespierre's werden genannt, wenn man eclatante Beispiele antikonservativer Tendenzen herbeiholen will.

Besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht die englische Geschichte, wo das interessante Schauspiel beobachtet werden kann, daß die Gesetze, welche in dem einen Jahrhundert den Conservativen von den Liberalen abgezwungen sind, im nächsten von den Conservativen gegen die nunmehr schon wieder weiter vorgeschrittenen Radicalen vertheidigt werden müssen.

Sie sehen, meine Herren, aus diesen wenigen Beispielen, daß es eine allgemein gültige Definition für das, was konservativ sein soll, nicht giebt, sondern daß dies sich immer den jeweiligen Verhältnissen staatlichen und socialen Lebens anschließen wird. Conservativ und fortschrittlich sind die Pole in der Fortentwickelung geschichtlichen Lebens, welche überall da sich herausbilden werden, wo eine Fortentwicklung überhaupt stattfindet. Nehmen Sie eine Verfassung, so conservativ wie Sie wollen, nehmen Sie die der alten venetianischen Aristokratie, deren liberalste Schattirung sogar heute als Inbegriff starrer Reaction aufgefaßt werden würde, immer werden Sie eine strengere und mäßigere Richtung wahrnehmen, und damit stets auf denselben Gegensatz zurückkommen. Das genaue Pendant dazu liefert die Geschichte der französischen Revolution, wo das,

---

Käthens Hände sanken von den Tasten; auf ihrem Antlitz wurde ein Anflug von Theilnahme sichtbar.

„Ja, ich entsinne mich seiner, was erinnerte Dich an ihn?"

„Ich habe ihn eben bei Farnham's getroffen. Er kam mit einem Freunde, um Alice eine Visite zu machen. Der Freund ist ein ganz merkmürdig aussehender Mensch, heißt Carl Seymour und ist ein Maler.

„Sagtest Du Carl Seymour?"

„Ja. Wie schade, daß doch solche Menschen nach solchen Orten verschlagen werden. Ich habe beiden Herren erlaubt, uns ihre Aufwartung zu machen. — Wo mag Lotte sein? ich brauche sie."

Als Mrs. Montgomery das Zimmer verlassen hatte, sprang Käthe vom Clavier auf, trat an den Kamin, stützte die Ellbogen auf den Sims und betrachtete sich im Spiegel. Eine kurze Zeit lang konnte sie ihr schönes Gesicht deutlich sehen, dann aber hüllten Thränen ihr Spiegelbild in einen Nebelschleier, endlich senkte sie den Kopf und begann zu schluchzen. Thränen traten nicht leicht in Käthens Augen; aber durch das offene Fenster hatte die frische Seeluft herein geweht und eine alte Kindheits-Erinnerung in ihr wach gerufen, damals war sie so viel reiner und besser gewesen, als jetzt als Erwachsene, und bei dem Gedanken hatten sich ihre Augen, gegen ihren Willen, mit Thränen gefüllt.

„Ich möchte wohl wissen, ob er mich vergessen hat? Männer vergessen so etwas leichter, als Frauen. Aber ach! lange neun Jahre! und: Kathleen Mavourneen ist inzwischen ein Weltkind geworden!"

Als Coyne und Seymour von ihrer Visite bei Alice Farnham heimkehrten, sprachen sie über Mrs. Montgomery und deren Nichte.

„Ich mag wohl ein Narr sein!" rief Coyne und seine grauen Augen blitzten. „Ich bin ja ein Thor, aber ich kann sie nun und nimmer vergessen!"

In dem Zimmer der Beiden harrte Tom Griffith ihrer, der sich offenbar in sehr erregter Gemüthsverfassung befand.

„Ich bin bei Mrs. Montgomery gewesen", rief er, „und Käthchen — Miß Davenant — hat versprochen, heute mit mir auszufahren", und dabei betrachtete er schüchtern eine Rose in seinem Knopfloch.

Carl Seymour hatte sich inzwischen an seine Staffelei gesetzt und zu arbeiten begonnen und pfiff leise vor sich hin. — Gab es denn keinen einzigen Mann, der Käthe Davenant's Hexenkünsten zu widerstehen vermochte? Er hatte noch nie von einem solchen gehört und während er sich beinahe über ihre Anziehungskraft ärgerte, fühlte er in sich eine gewisse, stolze Kraft, ihr widerstehen zu können. Wochen vergingen indessen, ehe er sie sah. In Newport wurde es lebhafter und lebhafter und die Feste in Mrs. Montgomery's Hause waren die hervorragendsten Lustbarkeiten der Saison. Täglich ritt Käthe, bald von dem einen, bald dem anderen Anbeter begleitet, an Seymour's Hotel vorbei, aber er sah dabei nicht einmal von der Arbeit auf. Alle Herren erzählten von ihr und priesen laut ihre Anmuth und jeder Mann, der nur von ihr sprach, schien auch von ihr bezaubert zu sein.

In der guten Gesellschaft kamen gegen das Ende der Saison Croquet-Gesellschaften in Aufnahme und bei der ersten dieser Zusammenkünfte begegnete Carl der Sirene; die Gesellschaft fand bei Farnhams statt und sobald Carl nur erschien, nahm ihn die hübsche, gutmüthige Alice in Beschlag und schickte sich an, ihn mit den verschiedenen Gliedern der Gesellschaft bekannt zu machen.

„Jener Herr mit dem dunkeln Gesicht ist der moderne Nabob, Mr. Collier, und der große Herr dort, der „schriftstellernde Held des Tages" und sein Nachbar ein Senator. Man muß alle möglichen Menschen einladen, um eine Croquet-Partie zusammen zu bekommen und durch Berühmtheiten muß man ihr einen besonderen Reiz geben, wie Sie wohl wissen werden. Jetzt will ich Ihnen aber die Hauptperson zeigen; wo ist sie nur? Natürlich werden Sie Miß Davenant — „die Circe", wie man sie nennt, bereits kennen."

„Das ist durchaus nicht natürlich", meinte Carl, „denn bis jetzt habe ich noch nicht das Vergnügen gehabt." —

Alicens blaue Augen öffneten sich weit.

„Ist das möglich? Aber alle Welt ist ja drauf und dran, ihretwegen den Verstand zu verlieren!"

„Mich bitte ich auszuschließen", entgegnete er mit komischem Ernst, „ich bin eifrigst bestrebt, meine fünf Sinne zu behalten."

Warten Sie, bis Sie sie kennen", lachte Alice. „Ah! da ist sie ja, natürlich wieder der Magnet für einen ganzen Herrenschwarm; so sammeln sie sich stets um sie, die Berühmtheiten nicht ausgenommen. Ich bin der Ansicht, daß für ein Lächeln von ihr der Senator seine Stimme im Rath aufgeben würde. Wie sie es nur anstellt, sich stets so äußerst geschmackvoll zu kleiden."

Wie Alice gesagt hatte, war Käthe wie gewöhnlich der Anziehungspunkt für einen ganzen Knäul von Anbetern. Carl betrachtete sie jetzt und ihm stockte fast der Athem, er war ja Künstler und daß die Farbenzusammenstellung des Anzugs so vollkommen zum Teint und Haar der Trägerin paßte, entzückte ihn.

Eine weltkluge Französin hat gesagt: „Gebt mir nur ein paar schöne Augen, für alles Andere will ich dann schon selbst sorgen." Käthe Davenant besaß aber nicht nur schöne Augen, sondern war von Kopf bis Fuß eine vollendete Schönheit. Ein schöner Anzug besitzt heutzutage große Anziehungskraft und in diesem unseren putzsüchtigen Zeitalter gilt eine schlichtgekleidete Schönheit gar oft für spießbürgerlich. Da Käthe Davenant sich dessen vollkommen bewußt war, erstrebte sie es, auch in dieser Hinsicht die erste Geige zu spielen.

„Schon ganz hingerissen?" spottete Alice, der Seymour's Entzücken nicht entgangen war. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Antisemitisches.) Die ursprünglich in Montdidier, seit Neujahr in Paris erscheinende Wochenschrift „L'Anti-Sémitique", ein tapferer und schneidiger Kämpfer gegen die Verjudung Frankreichs, enthält in ihrer letzten Nummer mehrere für den deutschen Leser sehr interessante Bemerkungen. Ein

was man in einem Monat als extremen Radicalismus bezeichnete, im nächsten schon als verrätherische Reaction aufgefaßt wurde, und wo demnach die Helden der Straßendemagogie, einer nach dem anderen, als conservative Verbrecher ihren Kopf auf den Block zu legen hatten.

Wollen wir trotzdem eine Definition des Begriffs conservativ versuchen (und ich werde es müssen, wenn ich über die conservativen Aufgaben unserer Zeit sprechen will), so haben wir zunächst die abgeschmackte Begriffsbestimmung der Gegner zurückzuweisen, welche die Begriffe conservativ und stabil zusammenwerfen, und dann zu der famosen Behauptung übergehen, conservativ bedeute ein starres Festhalten an dem einmal Gegebenen und lähme jeden geschichtlichen Fortschritt. China sei der Musterstaat conservativer Politik.

M. Herren! Dies ist ein ebenso abgeschmackter wie lügenhafter Vorwurf. Die geschichtliche Fortentwicklung bestreiten wir keineswegs, und die Musterstaaten einer conservativen Entwicklung sind stets noch weiter gekommen auf den Bahnen menschlicher Daseinsentwicklung als die Repräsentanten demokratisch-revolutionärer Geschichte. M. Herren, Rom, England und Preußen — da haben Sie die drei vorzüglichsten Beispiele solcher conservativen Politik. Und was bedeutet demnach diese konservative Politik? Es giebt ein altes Sprichwort: Ein jeder Staat wird durch diejenigen Mittel groß, durch welche er gegründet ist. Da haben Sie, meine Herren, unsere Definition des Wortes „konservativ"! Und diese bedeutet nicht etwa Lähmung jedes Fortschritts, sondern sie bedeutet ein stätiges Vorwärtsstreben auf den gegebenen Grundlagen. Sie bedeutet ein organisches Herauswachsen der Gegenwart und Zukunft aus der Vergangenheit, ein Fortbauen auf dem alten Fundamente im Geiste und in den Traditionen der Väter. Mit einem Worte, wir wollen Reform, wo sie nöthig erscheint, aber wir bekämpfen mit allen Mitteln die Revolution — nicht nur die Revolution der brutalen Gewalt, sondern ebenso sehr jene vielleicht noch gefährlichere Art derselben, das brüske Brechen mit dem Geist der Geschichte unseres Staates und das Einlenken in Bahnen, welche den alten Hohenzollerntraditionen fremdartig gegenüberstehen. Die konservative Partei Preußens will die Entwickelung unseres staatlichen Lebens in den Bahnen, welche der Genius des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I., und des Großen Königs unserem Volke gewiesen haben. Nicht still stehen wollen wir! Im Gegentheil, frisch und schneidig vorwärtsstreben im Wettkampf mit den Völkern ringsumher. Aber wir wollen festhalten an den historischen Grundlagen unseres Staatswesens. In diesem Sinne wollen wir konservative Politik treiben und nur auf diesem Wege werden wir im Stande sein, unser edles deutsches Volk immer mehr herauszuführen aus den engen Schranken einer beklagenswerthen Vrrgangenheit.

Meine Herren! Um uns über die konservativen Aufgaben der Gegenwart klar zu werden, wird es darauf ankommen, Eigenart und Charkter preußischen Staatswesens aus seiner Vergangenheit heraus scharf und klar zu erfassen. Gelingt uns dies, so werden wir einen sicheren Standpunkt genommen haben, um die Aufgaben unserer Zeit genau zu bestimmen. Die Geschichte ist nur dazu da, daß ein Volk aus seiner Vergangenheit heraus lerne, was es für die Zukunft zu thun habe. Meine Herren, dieses Lernen aus der Vergangenheit, das ist conservative Gesinnungsart. Das deutsche Volk hat eine Geschichtsepoche furchtbarer Prüfungen hinter sich, Prüfungen, denen unsere Nation mehr als einmal zu erliegen gedroht hat.

Sie stehen hier, meine Herren, inmitten einer unhaltbar zu Grabe sinkenden Nationalität! Wer die deutsche Geschichte kennt, der weiß, daß das Deutschthum mehr als einmal daran gewesen ist, dem Schicksal Polens zu verfallen.

Aber die Gottheit hatte es anders beschlossen in ihrem ewigen Rath! Unsere Aufgabe ist es, daß nun auch an uns wahr werde die alte Verheißung: „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er." Sie wird wahr werden, wenn wir es verstehen aus, den Prüfungen, denen unsere Nationalität Jahrhunderte hindurch ausgesetzt gewesen ist, zu lernen. Nämlich zu lernen, wie sie die Fehler vermeiden kann, durch welche sie in ihr Unglück hineingerissen wurde, und festzuhalten, treu und unerschütterlich, an den sittlichen Ideen, durch welche unser Volk gerettet worden ist vor dem drohenden Verderben. (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

÷ **Mlynietz**, 27. Februar. (Pferde-Dressur.) Am vergangenen Dienstag Abend fand im Kruge beim Gastwirth L. eine kleine aber drollige Vorstellung statt. Der Schimmel des Gastwirths wurde durch einige hiesige Beamte in der Schankstube vorgeführt und mit demselben allerlei drollige Kunststücke vorgenommen, deren Produktion von dem dort versammelten hochverehrten Publikum mit großer Freude und vielen Beifall aufgenommen wurde. Nach der Vorstellung fand in beiden Krügen ein Tanzvergnügen statt.

÷ **Waldau** p. Ostrometzko, 27. Februar. (Gesangverein.) Am Sonnabend den 23. d. M. feierte der Damerauer Gesangverein ein kleines Vergnügen. Nachdem mehrere gut geübte Gesänge vorgetragen und die Zwischenpausen durch einige Konzertstücke ausgefüllt waren, folgte ein Tanzkränzchen, das bis an den hellen Morgen währte.

Konitz, 27. Februar. (Verurtheilung.) Das unverehelichte Dienstmädchen Thekla Czarnota von Dominium Flatow, das ihr drei Monate altes Kind vorsätzlich getödtet hat, stand heute vor den Geschworenen. Im Dezember v. Js. begab sich die Cz. zu den Pflegeeltern des Kindes, nahm dasselbe an sich, begab sich mit ihm zu einem 1/4 Meile entfernt liegenden See, zog es nackt aus und schleuderte es dann auf das Eis. Nach circa acht Tagen wurde dort die schon theilweise in Verwesung übergegangene kleine Leiche gefunden. Die Angeklagte wurde der vorsätzlichen Tödtung für schuldig befunden und mit Ausschluß mildernder Umstände zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Osterode, 27. Februar. (Garnison.) Dem hiesigen Magistrat ist von Seiten des Königlichen General-Kommandos die bestimmte Nachricht zugegangen, daß bis spätestens zum 1. Oktober 1885 ein Regimentsstab mit einem Bataillon Infanterie nach hier verlegt werden wird. Von welchem Regimente das Bataillon hierherkommen soll, sei noch nicht bestimmt. Es wird sich eine rege Baulust entwickeln müssen, wenn bis zu dem erwähnten Zeitpunkte die Offizierswohnungen beschafft werden sollen.

Tolkemit, 26. Februar. (Kaiserliches Gnadengeschenk.) Die etwa 19 Jahre alte Tochter des hiesigen Schiffszimmermanns Hildebrandt hat vor einigen Wochen einen Brief an Se. Majestät unsern Kaiser gerichtet und darin die Bitte um das Geschenk einer Nähmaschine ausgesprochen. Gestern nun hatte sie die Freude, die erbetene Maschine vom Bahnhof Elbing abholen zu dürfen. Das Geschenk kommt dem armen Mädchen schon darum sehr gelegen, weil sie ihrem 60jährigen Vater durch ihre Näharbeiten sechs erwachsene Geschwister, von denen fünf idiotisch sind, ernähren helfen muß.

Tilsit, 25. Februar. (Mord.) Wie die „T. Z." mittheilt, ist am 25. d. Mts. in der Königlichen Dingker Forst im Belauf Kawohlen wiederum die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden worden. Der Verstorbene ist an einen Baum gebunden, hat am Halse eine Schnittwunde und die Knochen beider Arme sind ihm gebrochen. Eine Gerichtsdeputation hat sich gestern an Ort und Stelle begeben. Vorläufig fehlt jeder Anhalt sowohl über die Person des Ermordeten wie in Bezug auf den oder die Thäter.

Soldin, 26. Februar. (Veteranin.) Am Sonntag wurde hier die 90jährige Veteranin-Marketenderin aus dem Befreiungskriege 1813—15 mit militärischen Ehren durch den Soldiner Kampfgenossen-Verein zur letzten Ruhe bestattet. Von den vor einigen Jahren noch in Soldin lebenden 16 Veteranen ist gegenwärtig nur noch einer am Leben.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 29. Februar 1884.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Thomas Gibsone in Danzig ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte zu Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Die am letzten Mittwoch anberaumte Sitzung war nicht beschlußfähig und ist daher auf morgen, den 1. März Nachmittags drei Uhr, festgesetzt.

— (Zum Vortrag im Conservativen Verein.) Um den zahlreich bei uns eingegangenen Wünschen, daß wir über den Vortrag des Herrn Dr. Peters „Die conservativen Aufgaben unserer Zeit" eingehender referiren möchten, zu entsprechen, beeilen wir uns, die geistvolle Rede wenigstens dem Sinne nach möglichst getreu wiederzugeben. Wir wollen hoffen, daß es uns gelingen wird, die eindrucksvollen Deductionen in ihrer energischen Sprache wenigstens einigermaßen dem Leser vor Augen zu führen.

— (Handwerkerverein.) Während des gestrigen Vortrags im Handwerkerverein, wurden die historischen Deductionen des Redners über das Polenthum von einem seltsam knarrenden Geräusch begleitet, das aus einer Ecke zu kommen schien. Nachdem sich die in der Nähe sitzenden Herren, ärgerlich über die unwillkommene Störung, eine Zeitlang vergebens bemüht hatten, die Quelle dieser Sägetöne zu entdecken, bemerkten sie endlich einen schlafenden Nachkommen Sems, der allen handgreiflichen Ermunterungen zum Trotz, sich bei seinen eingehenden Privatbetrachtungen über das polnische Jüdenthum nicht im geringsten stören ließ. Da die betreffenden Herren nicht annehmen konnten, daß der Vortrag eine so einschläfernde Wirkung ausübte, gaben sie unter sich ihre Wünsche dahin zu erkennen, daß man in Rücksicht auf die empfindlicheren Ohren der christlichen Mitwelt beim nächsten Vortrag im Handwerkerverein für die mit solcher Energie schlummernden Semiten eine besondere Räumlichkeit einrichten möge. Was die Herren haben damit ausdrücken wollen, können wir natürlich nicht wissen.

— (Stadttheater.) Das Gastspiel des Tragöden Herrn Maurice Morisson vom Hoftheater in Meinigen, welcher gestern im „Othello" als Inhaber der Titelrolle auftrat, hatte ein zahlreiches Publikum angelockt. Obgleich wir gern zugestehen, daß Herr Morisson mit bewunderungswürdigem Geschick seine Partie vertrat, so können wir doch nicht leugnen, daß seine Auffassung dieser Figur unserem Geschmack nicht ganz entsprach. Der „Othello" des Herrn Morisson war ein unbändiger, halb wilder Mohr, der nur seinen wahnsinnigen Leidenschaften folgte und keine Spur jener edlen Denkungsweise zeigte, die doch entschieden Shakespeare dem von Eifersucht gequälten, heißblütigen Krieger zuerkannt hat. Der „Othello" des Herrn Morisson war nicht im Stande, sich in den Herzen der Zuschauer tiefes Mitleid zu erwecken. Indeß sollen diese Aussetzungen keinen Tadel in sich halten. Der darstellende Künstler hat das Recht, seine Rolle so aufzufassen, wie er es für richtig hält. Was die übrigen Acteure anbetrifft, so war bei Herrn Wilhelmi (Jago) das „Wollen" besser als das „Vollbringen". Obgleich er sich die redlichste Mühe gab. war er doch der Rolle in mancher Hinsicht nicht gewachsen. Dasselbe müssen wir leider auch von Fräulein Lieber (Desdemona) und Fräulein Laccorn (Emilie) sagen. Das Spiel der Desdemona war matt, wie ihr Gesang. Emilie declamirte, daß man hätte bittere Thränen weinen sollen. Am Besten gefiel uns Herr Sasse (Cassio), der den leichtsinnigen edeldenkenden Lieutenant ganz vorzüglich wiedergab. Von Herrn Wilrodt-Schröder können wir besonders lobend hervorheben, daß er sehr viel Geld in seinen Beutel gethan zu haben schien. Sein Kostüm war sehr reich und geschmackvoll.

— (Festgenommen) wurde ein Maurergeselle, welcher seinem ehemaligen Arbeitsgeber einen Maurerhammer gestohlen hat.

— (Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 7 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Paderborn, 25. Februar. (Ein skandalöser Unfug) ist neulich in Paderborn vorgekommen. Ein angesehener Bürger, welcher schwer krank darnieder lag, wies den Beistand des Geistlichen zurück und starb bald darauf, ohne Angehörige zu hinterlassen. Einige Tage später holte der Kirchhofsaufseher den Sarg aus dem Sterbehause, setzte ihn auf einen Karren, vor den ein Esel gespannt war, und transportirte die Leiche auf diese Weise durch die Straßen der Stadt nach dem Kirchhofe. Die Straßenjugend gab gröhlend das Geleit und sang: „So leben wir, so leben wir rc." und „Jetzt geht's nach Lindenau rc." Die Polizei ist eifrig bemüht, die Anstifter des Unfugs zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen.

Wologda, 21. Februar. (Die Kälte) hat dreißig Grad erreicht. In den Lehranstalten ist der Unterricht eingestellt worden.

Rom, 26. Februar. (Zum Attentat.) Die Blätter bringen jetzt eine sehr plausible und harmlose Erklärung des „Attentats" von Corneto. Sie erzählen nämlich, das vielbesprochene, mit Sprengstoff geladene Projectil, nämlich die mit Schießpulver gefüllte und einer Lunte versehene Flasche sei ein bei den ländlichen Jägern und Wilddieben der Campagna allgemein bekanntes und beliebtes Mittel, um Dachse auszuräuchern. Man stecke die Flasche in den Bau und warte ihre Explosion ab; die Gase treiben dann den Dachs aus oder ersticken ihn, wenn die Röhren verschüttet und ungangbar werden, so daß er eine sichere Beute werde. Bei Corneto nun hätten Wilddiebe dem Gendarmen Varichio, als er auf sie feuerte, weil sie eben ihrer Wilddieberei wegen sich nicht stellen wollten, eine solche Dachsflasche an den Kopf geworfen.

Kalkutta, 20. Februar. (Brennendes Schiff.) Vorigen Mittwoch entging Kalkutta mit genauer Noth einer furchtbaren Katastrophe. Am Morgen hieß es, daß das von Amerika mit einer Ladung Kerosinöl angekommene Schiff „Aurora" auf seinem Ankerplatze unterhalb Garden Reach in Flammen stehe. Etwa die Hälfte der Ladung war gelandet worden, aber es befanden sich noch gegen 30,000 Fässer Oel an Bord. Da die „Aurora" ein altes hölzernes Schiff war, brannte sie bis zum Wasserspiegel nieder, worauf der Rumpf sank. Nun wurde die Befürchtung rege, daß das brennende Oel von der Fluth nach dem eine halbe Meile höher hinauf gelegenen belebten Theile des Flusses getragen werden würde. Wäre dies geschehen, so hätte eine gräßliche Katastrophe kaum vermieden werden können. Der Fluß schien in Flammen zu stehen, während die Fässer mit dem Knall von Gewehrsalven explodirten und ein dichter schwarzer Qualm sich über die Stadt lagerte. Glücklicherweise trug ein günstiger Wind das brennende Oel nach dem Meeresgestade. Um 7 Uhr Abends war die Gefahr vorüber.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Vielfach nebliges Frostwetter mit mäßigen östlichen und nordöstlichen Winden. Keine oder geringe Niederschläge.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. Februar.

	2. 28./84.	2. 29./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—60	199—75
Warschau 8 Tage	199—20	199—40
Russ. 5 % Anleihe von 1877	94—50	94—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—40	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	55	54—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—65	168—70
Weizen gelber: April-Mai	176—50	175—75
Juli-August	182—50	182
von Newyork loko	108—50	108
Roggen: loko	148	147
Februar	147—70	147—20
April-Mai	147—75	147—25
Mai-Juni	148	147—50
Rüböl: April-Mai	63—50	63—50
Mai-Juni	63—40	63—30
Spiritus: loko	48—10	48
Februar-März	48—50	48—30
April-Mai	48—90	48—70
Juli-August	50—70	50—60

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

Getreidebericht.

Thorn, den 29 Februar 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen	transit 115—133 pfd.	135—168 M.
"	inländischer bunt 120—126 pfd.	155—165 "
"	" gesunde Waare 126—131 pfd.	170—175 "
"	" hell 120—126 pfd.	160—170 "
"	" gesund 128—133 pfd.	173—178 "
Roggen	Transit 115—128 pfd.	110—130 "
"	inländischer 115—122 pfd.	125—132 "
Gerste,	russische	110—140 "
"	inländische	115—150 "
Erbsen,	Futterwaare	130—145 "
"	Kochwaare	150—170 "
Viktoria-Erbsen		170—200 "
Hafer,	russischer	110—128 "
"	inländischer	125—130 "
Oelraps		— — "
Leinsaat		170—210 "

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Februar 2,17 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. März 1884.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.

Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vor- und Nachmittags Kollekte für arme Studirende der Theologie zu Berlin.

Freitag, den 7. März 1884

Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. [Passionsandacht.]

In der neustädtischen evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Die Beichte findet nach der Predigt statt.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. [Missionsstunde.]

Mittwoch, den 5. März 1884.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Zweite Passionswochenandacht aus Ziegler's Passionsbüchlein.

Militärgottesdienst um 11 1/2 Uhr in der neustädt. evangelischen Kirche. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

---

französischer Abgeordneter hat einem Mitarbeiter des Blattes den Antisemitismus als antirepublikanisch und unpatriotisch vorgeworfen; die Juden in Elsaß-Lothringen seien die besten französischen Patrioten und den Deutschen, den schlimmsten Gegnern Frankreichs, sehr feindselig (ils sont très hostiles aux Allemands.) — Der französische Antisemit antwortet darauf unter Anderem:

„Wenn die Juden von Elsaß-Lothringen Sympathien für Frankreich hegen, so hat dies seinen Grund darin, daß die deutsche Regierung hart für sie ist (le gouvernement de Berlin est dur pour les Juifs), während Frankreich ihnen alle möglichen Freiheiten gegeben hat. Darum ist ihr gegenwärtiger Patriotismus verdächtig, besonders, wenn man sich erinnert, wie sehr ihr Wucher Lothringen und besonders das Elsaß unbarmherzig ausgesogen hat . . . Auch ist Deutschland nicht unser erster Feind, als Nation ist es England, aber als Prinzip und vor allen Nationen ist es das Judenthum." . . .

(Die Königin von Tahiti.) Die am 26. d. in Paris angekommene Königin von Tahiti trug, wie der Figaro meldet, das kanakische Nationalkostüm, welches zu ihrer angenehmen Erscheinung vortrefflich paßt. Sie raucht ungewöhnlich stark besonders nach den Mahlzeiten und zwar 50 bis 80 Cigaretten täglich.

(Eine Braut, die sich genirt.) Neulich mußte in P. in Schlesien eine Hochzeit ohne Braut gefeiert werden. Am Hochzeitstage hatte sie sich frühzeitig heimlich entfernt, Niemand konnte sie finden, es erschienen zur bestimmten Stunde die Hochzeitsgäste, es kam die Zeit zum Aufbruch in die Kirche und immer noch fehlte die Braut; die kirchliche Einsegnung mußte schließlich abbestellt werden und der Bräutigam mit seinen Gästen mußte sich ohne Braut an die Hochzeitstafel setzen. Den nächsten Tag kam die Braut wieder zum Vorschein und erklärte, sie wolle sich jetzt erst in aller Stille trauen lassen, gestern, zum 40stündigen Gebete, seien zu viel Leute in der Kirche gewesen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Mauerstraße vom Nonnenthor bis zum Culmerthor folgende Bezeichnungen erhalten hat und mit den entsprechenden Straßenschildern versehen worden ist, und zwar: der Straßentheil vom Nonnen- bis zum Brombergerthor

Turmstraße

und der Theil von dort bis zum Culmerthor

Grabenstraße.

Thorn, den 27. Februar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Die nachbenannten Reservisten und Wehrleute, sowie Ersatz-Reservisten I. Klasse als:

1. Der Wehrmann Anton Drygalski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 14. Jan. 1846 in Simon, Kreis Thorn.
2. Der Wehrmann Franz Szarczewski, zuletzt wohnhaft in Leibitsch, Kreis Thorn, geboren am 6. April 1851 in Silbersdorf, Kreis Thorn.
3. Der Wehrmann Constantin Wiecha, zuletzt wohnhaft in Mocker, Kreis Thorn, geboren am 7. März 1851 in Wiegschütz, Kreis Cosel.
4. Der Wehrmann Peter Malczewski, zuletzt wohnhaft in Leibitsch, Kreis Thorn, geb. am 1. August 1851 in Piontkowo, Kreis Strasburg Westpr.
5. Der Reservist Carl August Klingenberg, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 23. April 1854 in Kadingskämpe, Kreis Danzig.
6. Der Reservist Gustav Leopold Rudnitzky, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 9. Januar 1855 in Danzig.
7. Der Reservist Theodor Walczyk, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 10. Nov. 1855 in Ellguth, Kreis Neustadt O.-Schl.
8. Der Reservist Heinrich Eggert, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 12. Mai 1856 in Rowno in Rußland.
9. Der Wehrmann Adalbert Jurkiewitz, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 7. Nov. 1851 in Fronka, Kreis Marienwerder.
10. Der Arbeitssoldat II. Klasse Martin Woiciechowski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geb. am 15. Oktober 1847 in Czarnoszka, Kreis Pleschen.
11. Der Reservist Stanislaus Peter Leszczynski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 29. April 1852 in Konarski, Kreis Schrimm.
12. Der Unteroffizier der Reserve Carl Anton Rudolph Kosmack, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 18. Februar 1860 in Kuczyna, Gouv. Warschau in Polen.
13. Der Pfefferküchler Joseph Fuellmer, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 3. März 1856 in Turk, Kreis Pleschen.
14. Der Maurer Gustav Adolph Klein, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 2. November 1855 in Guttenstädt Kreis Glogau.
15. Der Schmied Albert Hermann Utke, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 27. Septemb. 1856 in Wilkostowo Kreis Inowrazlaw.
16. Der Buchhalter Julius Amand Albert Wolf, zuletzt wohnhaft in Thorn, geb. am 25. Dezember 1856 in Altenlohn Kreis Heynau.
17. Der Arbeiter Carl Ludwig Jöschke, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 7. September 1856 in Culm.
18. Der Bäckergeselle Boleslaus Bulczynski, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 26. August 1858 in Wreschen.
19. Der Kürschner Abraham Schneider, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 20. Juli 1855 in Kallenzin Kreis Ortelsburg.
20. Der Fleischer Joseph Jurkiewicz, zutetzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 17. März 1856 in Culmsee Kreis Thorn.
21. Der Arbeiter Johann Szczepanski, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geb. am 30. Mai 1856 in Adl. Trzebcz Kreis Culm,
22. Der Bildhauer Carl Johann Adolph Herzog, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 6. Juni 1856 in Hamburg,

werden beschuldigt, zu Nro. 5—8, 11 und 12 als beurlaubte Reservisten, zu Nro. 1—4, 9 und 10 als Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nro. 13 bis 22 als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militairbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nro. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgericht auf den 1. April 1884 Vormittags 9 Uhr vor das Königliche Schöffengericht hierselbst im Rathhause zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden. — III. E. 473/83. —

Thorn, den 21. Dezember 1883.

Roßyk, Sekretär.

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Sonnabend, den 1. März cr.

Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Erledigung der Vorlagen aus der unbeschlußfähig gebliebenen Versammlung vom 27. Februar cr.

Die Einladung ist mit Hinweis auf § 42 der Städteordnung erfolgt.

Am 2. April 1884 beginnt zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Sonntag den 2. März. Abends 7 Uhr.

In der Aula der Bürgerschule.

Concert

Pablo de Sarasate.

Billets zu nummerirten Plätzen à 3 Mark sind zu haben in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,

Droguenhandlung.

Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Złotowski** in **Gollub.**



J. Gołaszewski

Thorn, Jacobsstraße 228

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Metall-Särgen

in verschiedenen Größen, sowie auch

Holz-Särge

in allen Arten und zu mäßigen Preisen.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

In der zwischen der Culmer u. Culmsee'er unmittelbar an der Ring-Chaussee gelegenen Waldparzelle verkaufe ich **Kiefern-Kloben** pr. R.-M. 3,50 Mark, **Knüppel** 2,50 Mk., **Stubben** 2,50 Mk., **Strauch** per Haufen 2,50 Mk. und von je 3 Mk., 10 Pf. Anweisegeld. Bei Entnahme von größeren Posten wird an Bekannte auf Wunsch ein längerer Kredit gewährt.

Schönwalde im Januar. **Block.**

Vorzügliche

Trichinen-Mikroskope

neuester Konstruktion, offerirt zu Fabrikpreisen, auch ertheilt mikroskopischen Unterricht

T. Schröter-Thorn,

Windstr. 164.

Oberschlesische

Steinkohlen

Primaqualität

empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail **Rausch-Thorn,**

Gerechtestraße.

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

In meinem Hause Tuchmacherstraße 156 3 Trp. ist eine Wohnung (2 heizbare Zimmer, Küche, Keller) an ruhige Leute für 250 Mk. per anno von sogleich zu vermiethen.

Herrmann Thomas.

Thee-Import-Geschäft

von

B. Rogalinski in Thorn

empfing neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

1. echten Karavanen-Thee (in Orig.-Verp. à 1, ½ und ¼ Pfund russ.)

a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M.
b. Blüthen-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 „ } pr. 1 Pfd. russ.

2. Chinesischen Thee (via England bezogen)

a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M.
„ 8 a 3,00, „ 9 a 2,50, „ 10 a 2,00 „
b. Blüthen-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 „ } pro ½ Klg.

3. Grünen Thee, Soulon a 9,00—6,00 u. 4,00 M.
Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 „ } pro ½ Klg.

4. Thee-Grus a 3,00—2,50 u. 2,00 „ pro ½ Klg.

Mein **Grundstück** in Swierczyn bei Ostaszewo, 180 Morgen, dabei 40 Morgen Wald, bin ich willens, bei einer Anzahlung von 30,000 Mark, sofort zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden

Johann Wiewiarski,

in **Swierczyn** bei Ostaszewo.

Mittagstisch

in und außer dem Hause

Gerechtestr. 92, 1 Tr.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur **das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen. Depôt** in **Thorn** in **Adolf Majer's** Droguenhandlung,

---

1 Aufwartemädchen

von sogleich Neustadt 145.

Wohnungen von 3—4 Zimmern billig zu vermiethen.

Schülerstr. 410, Haushälter **Hardt.**

Wohnungsgesuch.

2 Zimmer, Zubehör, Pferdestall vom 1. April ab zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **S. S.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Keller, mit Ausgang nach der Straße, ist zu vermiethen. **Endemann.**

Empfehle hiermit mein **großes Lager** von

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

in **nur** reeller Waare zur gefälligen Beachtung. Bestellungen nach Maaß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Adolph Wunsch

Elisabethstr., neben der Löwen-Apotheke.

In **Laskowitz** a. d. Ostbahn stehen **60 Zeit- und 93 ältere**

Rambouillet-Mütter

(fast Vollblut, zur Zucht brauchbar, groß und mit gutem Zahn) zum Verkauf. Preis 21 Mk. Abnahme nach Absatz der Lämmer, Mai. Die Schur findet Anfang März statt. Wegen Besichtigung wende man sich an das Wirthschaftsamt. **v. Gordon.**

Zu verkaufen!

Eine Drehbank für Schlosser mit Hand- und Dampfbetrieb, **1 Bohrmaschine,** mehrere alte **Arbeitswagen, 1 Spazierwagen** (Selbstfahrer) und ein eleganter kleiner **Schlitten** billigst bei

Alfred Pastor.

4500 Mark Kindergelder

sind vom 1. Juni d. J. auf sichere Hyp. zu verg. Zu erfr. Thorn Araberstr. 125 part.

---

100 Ctr. gutes Heu

und

2 fette Schweine

zu verkaufen in **Krowiniec.**

Morgen Sonnabend Abd.

von 6 Uhr ab

frische Grütz- und Leberwürstchen

bei **Benj. Rudolph,**

Schuhmacherstr. 427.

Morgen Sonnabend Abd.

von 6 Uhr ab

Frische Grütz-, Blut- und

Leberwürstchen

bei **W. Romann.**

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. ist sofort zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen. Zu erfragen 4 Treppen Brückenstraße 19.

J. Skowronski.

Kl. Mocker 515 ist eine **Wohnung** parterre, 2 Stuben und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein möbl. Zimmer Schülerstraße 409 im Hinterhause.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 2. März 1884.

Ganz neu! **Ganz neu!**

Zum zweiten und **letzten** Male!

Ein gemachter Mann.

Lustspiel-Posse von Jacobsohn.

Musik von Michaelis.

Beste Novität der Gegenwart.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	29	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.